



Patenstadt Rehau — Brunnen am Schillerplatz

Nähert man sich auf der Autobahn unserer Patenstadt Rehau, weist ein großformatiges Schild darauf hin, dass „Rehau – eine Industriestadt im Grünen“ ist. Beim Gang durch die Straßen wird der Besucher aber erkennen, dass die Stadt nicht nur durch industrielle Bauten geprägt ist, sondern auch auf Kunst und Kultur großen Wert legt. Der Blick fällt auf viele eindrucksvolle Kunstobjekte und Denkmäler. Eines davon — der Brunnen am Schillerplatz — erinnert daran, dass viele Menschen aus dem Kreis Asch nach der unmenschlichen Vertreibung in den Jahren 1945/46 in Rehau und Umgebung eine neue Heimat gefunden haben. H. A.

70 Jahre Ascher Rundbrief — eine Erfolgsgeschichte

Liebe Landsleute, Leserinnen und Leser des Ascher Rundbriefes!

Ende Juni 1948 erschien die erste Ausgabe des Ascher Rundbriefes unter dem Absender: Ilse Tins, Tirschenreuth. Er bestand aus 6 Seiten, damals schon dreispaltig, wobei fast vier Seiten mit Adressangaben und Suchanfragen ausgefüllt waren. Trotz der miserablen Qualität des Papiers sind die Blätter bis heute erhalten geblieben und nicht gänzlich zerfallen. Damit der Druck und Versand überhaupt möglich wurden, baten die Herausgeber um Zusendung von mindestens ein Kg Altpapier und eine Anzahlung von 2,— DM. Eine weitere Bitte erging an

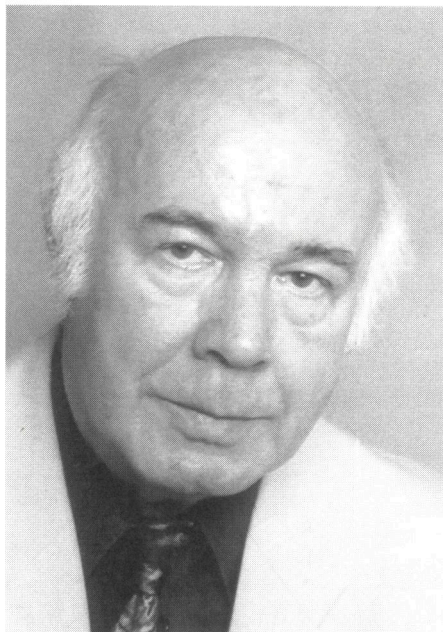


Dr. Benno Tins (links) hat neben seiner weiteren schriftstellerischen Betätigung (z. B.: „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“) viele Jahre zusammen mit seiner Frau Ilse Tins den Ascher Rundbrief herausgegeben und war auch von 1962 bis 1983 Kreisbetreuer des Heimatverbandes Asch. Das Foto aus dem Jahre 1953 zeigt ihn im Gespräch mit Otto Adler (rechts), dem Vater des jetzigen Vorsitzenden des Heimatverbandes Asch. Beide waren in den 50er Jahren führende Mitarbeiter in der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Tirschenreuth.

„alle, die Lust und das Zeug dazu haben, am Berichtsteil des Ascher Heimatbriefes durch Abhandlungen über Leben und Wirken von Aschern in der Fremde, über grundsätzliche Fragen der Ausgewiesenen, über Dinge der Heimat mitzuarbeiten“. (Ascher Rundbrief Nr. 1, Ende Juni 1948).

Sehr bald sollte sich erweisen, dass diese Bitte auf fruchtbaren Boden fiel und es ist bis heute so geblieben: Der Ascher Rundbrief lebt noch immer von den unzähligen Beiträgen, die von unseren Landsleuten verfasst und an die Druckerei geschickt werden. Dort versteht es der „Schreiberling des Ascher Rundbriefes“ – wie er sich gerne selber bezeichnet, Herr Karl Schrafstetter, das ganze Material zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen und ein druckreifes Manuskript zu erstellen. Ihm sei für die jahrelange, äußerst zuverlässige und korrekte Arbeit, die sicher oft nicht einfach ist, ein herzlicher Dank ausgesprochen. Zu danken ist aber auch den vielen Landsleuten, die seit sieben Jahrzehnten ihre Beiträge in Schrift und Bild zur Verfügung stellen. Ohne diese unbezahlbare und unbezahlte Mitarbeit, wäre der Rundbrief in der gewohnten Form nicht möglich.

Die ersten Jahre hatte Ilse Tins zusammen mit ihrem Mann, Dr. Benno Tins, die Schriftleitung inne, die dann auf ihren Sohn Carl Tins überging. Nach dessen frühen Tod im Jahre 2002 sorgte seine Schwester



Carl Tins

Heidi Reichlmayr, geb. Tins, dafür, dass es ohne Unterbrechung weitergehen konnte, bis auch sie im Jahre 2008 leider viel zu früh verstarb und Karl Schrafstetter dankenswerterweise die monatlich anfallenden Arbeiten übernahm.

Die ersten Ausgaben in den Anfangsjahren enthielten damals teilweise Adressenangaben, die es den Menschen ermöglichten, ihre über ganz Deutschland verstreuten Freunde und Bekannten wiederaufzufinden. In späteren Jahrgängen fallen die vielen Werbeanzeigen und Hinweise auf Neugründungen von Firmen und Betrieben auf — ein-



Heidi Reichlmayr, geb. Tins

druckvolle Zeichen dafür, dass die Menschen wieder Fuß gefasst hatten und sich daran machten, neue Existenzen aufzubauen.

Unser Rundbrief braucht den Vergleich mit anderen Heimatzeitschriften nicht zu scheuen.

Schon die äußere Erscheinungsform mit einer farbigen Titelseite beeindruckt positiv, ebenso die übersichtliche dreispaltige Gliederung der Seiten, oftmals reich bebildert mit einem gefälligen Schriftbild und auf gutem Papier gedruckt.

Vor allem aber inhaltlich kann sich unser Rundbrief sehen lassen. Die Themen, die im Laufe der Jahre abgehandelt wurden, spannen einen weiten Bogen: Politik, Geschichte, Kultur und Heimatkunde, von sachlichen Abhandlungen bis zu persönlichen Erinnerungen, von Besinnlichem zu Humorvollem. Man möchte fast sagen, es gibt nichts, worüber im Rundbrief nicht schon geschrieben wurde. So kommt es, dass man beim Blättern in alten Ausgaben manchmal die Zeit vergisst. Man bleibt bei diesem und jenem hängen und seien es nur die Todesanzeigen, die zu – oft wehmütigen – Erinnerungen führen.

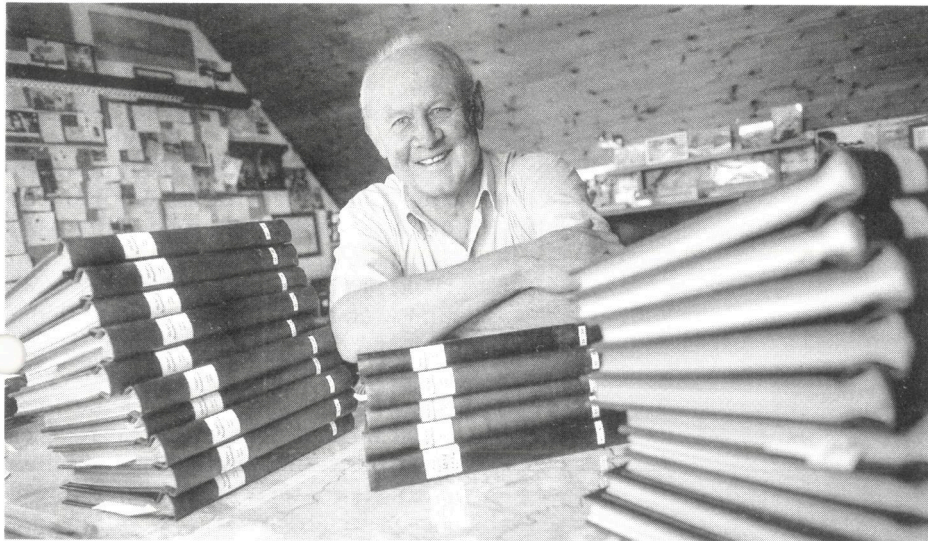
Die jeweiligen Leitartikel befassten sich meist kritisch mit aktuellen Ereignissen in der großen Politik und im Zeitgeschehen und sind bis heute ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Veränderungen, vor allem in der Zeit des Ost-West-Konfliktes, des Kalten Krieges und auch später, als die Grenzen geöffnet wurden. So ist der Ascher Rundbrief eine hervorragende Dokumentation der Zeitgeschichte über sieben Jahrzeh-

te. Natürlich gehörte die Heimatkunde – Städte, Dörfer, Land und Leute – zum wesentlichen Inhalt fast einer jeden Ausgabe. Straßen und Plätze, Schulen und Gasthäuser, Kirchen, Friedhöfe und Denkmäler, Vereine und andere Organisationen wurden genauestens beschrieben, Ereignisse, Begebenheiten und Personen – der Ascher Rundbrief war und ist eine Fundgrube, eine unerschöpfliche Sammlung von Erfahrungen

und Kenntnissen über unsere Heimat.

Wir wünschen uns alle, dass der Ascher Rundbrief auch weiterhin das bleibt, was er für uns immer war: ein monatlicher Gruß aus der Heimat und in die Heimat, eine Klammer, die unsere Gemeinschaft der Ascher Landsleute zusammenhält.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt Sie der Vorstand des Heimatverbandes Asch. *Horst Adler*



Horst Adler vor Stapeln gebundener „Ascher Rundbriefe“

„A weng woos va daheim“

von *Richard Heinrich, Selb-Plössberg*

Auch in Nordost-Bayern hinterließen die Unwetter große Schäden

In den letzten Wochen im Mai hinterließen auch im nordostbayerischen Raum, hauptsächlich im Landkreis Wunsiedel große Schäden. Nachdem in der vorletzten Maiwoche bereits ein heftiger Gewitterregen in Arzberg und den umliegenden Orten niederging und dabei große Überschwemmungen und Schlamm hinterließ, kam gleich einige Tage darauf am letzten Tag im Mai erneut ein starkes Unwetter über diese Gegend und setzte fast die ganze Stadt Arzberg und umliegenden Dörfer unter Wasser. Der Fluß Röslau, wie auch die kleineren Zuflüsse traten unheimlich schnell über die Ufer. Aber auch andere Städte wie Marktredwitz, Wunsiedel und die umliegenden Orte hatten unter dem Wasser zu leiden. Auch in Selb gab es an einem Tag kleinere Überschwemmungen.

Sogar auf der Bahnstrecke von Marktredwitz nach Eger musste der Verkehr einige Tage eingestellt werden, da ein etwa 400 Meter langes Teilstück des Gleises der einspurigen

Linie infolge eines Hangrutsches nicht befahrbar war.

Die DB Region und die Oberpfalzbahn, welche diese Strecke betreiben, mussten Busse als Ersatzverkehr zwischen Marktredwitz und Eger einsetzen. Der Regio-Express von Nürnberg nach Eger konnte nur bis Schirnding fahren und ab dort ging es ebenfalls mit Bussen nach Eger. Der Busverkehr war so angesetzt, dass in Eger die Anschlusszüge nach Pilsen und Prag noch erreicht werden konnten. Bei der Strecke von Marktredwitz über Eger – Asch – Selb-Plössberg nach Hof gab es allerdings meist erhebliche Verspätungen, da die Busse nicht immer pünktlich die Züge erreichen konnten. Allerdings gab es auf dieser Strecke, wie auch auf der von Eger nach Plauen infolge Gleisbau zwischen Eger und Franzensbad öfter Verspätungen.

Aber nicht nur auf der bayerischen Seite richteten die Unwetter Schäden an, auch um Asch und im anschließenden Egerland goss es in Strömen und es hagelte auch in manchen Orten. Ich habe erfahren, dass es auch in Wernersreuth hagelte und in der Gegend um Franzensbad und Eger.

Bei der großen Hitze in diesem

Jahr, wird es wohl nicht das letztmal gewesen sein?

(Anmerkung: Ba uns haout‘ma g’sagt es haout „greißt“ zan Hagel.)

★

Asch und Selb bereiten Freundschaftswochen 2023 vor

Im Selber Rathaus trafen sich Vertreter beider Städte um ihr Vorgehen abzusprechen. Dabei ging es um konkrete Projekte für 2023. Die Ascher Delegation wurde von den beiden Bürgermeistern Dalibor Blazek und Pavel Klepacek angeführt.

Um langfristige Planungen der Zusammenarbeit beider Städte weiter auszubauen haben die Vertreter der beiden Städte bereits 2014 im Rahmen eines grenzüberschreitenden Projektes einen strategischen Plan erstellt. Das aktuellste und wichtigste Thema sind momentan natürlich die „Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen“. Dazu haben sich die Verantwortlichen getroffen, um sich über die laufenden Vorbereitungen auf beiden Seiten auszutauschen.

Schwerpunkt des Treffens war zum einen das gemeinsame Projekt „Kaplan (KA)“. Dieses Projekt wird laut Mitteilung der Stadt Asch ein Beitrag zur Freundschaftswoche sein. Grundsätzlich geht es um die Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte beider Städte. Dabei soll unter anderem eine Gedenkstätte auf dem ehemaligen deutschen Friedhof in Asch errichtet werden. (Dabei handelt es sich um den letzten Friedhof in der Stadt in Asch.)

„Die Freundschaftswochen werden bei der Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten sicherlich in den nächsten Jahren ein Leitthema sein!“ sagte der Selber Oberbürgermeister Ulrich Pötzsch nach dem Treffen.

★

Evangelische Kirchengemeinden aus der Umgebung feierten am Hainberg

Am Sonntag, den 17. Juni feierten den Kirchengemeinden Asch, Selb-Stadtkirche und Bad Elster auf dem Hainberg zum siebten Male einen Berggottesdienst. Nach Worten des Selber Dekans Dr. Volker Pröbstl ist es ein Zeichen des Friedens gewesen. Es waren mehr als 50 Besucher anwesend, für die musikalische Ausstattung sorgte der Posaenchor der Stadtkirchengemeinde Selb, die Predigt hielt Pfarrer Dieter Zimmer aus Bad Brambach, an der Liturgie war Pfarrer Pavel Kucera aus Asch beteiligt. Aus Selb fuhr ein Bus, ein Teil der Besucher wanderte vom Pfarrhaus Asch aus hinauf und auch aus Bad Elster kamen Wanderer.

Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die Besucher bei einem kleinen Imbiss.

Diese Berggottesdienste finden an zwölf Sonntagen auf zwölf Gipfeln im Fichtelgebirge und im Steinwald statt.

Am Nachmittag war in der Kirche zu Neuberg ein Zither-Konzert, bei dem der bekannte Zithervirtuose Gerhard Wunderlich aus Kirchenlamitz auf der Konzertzither klassische Meisterwerke zu Gehör brachte.

angefüllt mit Ständen und Pavillons der verschiedensten Art. Über hundert Aussteller aus Bayern und Böhmen stellten die beiden Länder mit ihren sportlichen und kreativen Möglichkeiten vor. Die einzelnen Stationen animierten Groß und Klein zum Mitmachen und Ausprobieren und boten viele Gelegenheiten, beide Regionen in verschiedensten Formen zu entdecken und zu genießen.

Nach der Begrüßung durch die Geschäftsführerin der Selb 23 GmbH, Christine Schlockermann, sprachen der Selber OB, Ulrich Pötzsch, und der 1. Bürgermeister aus Asch, Dalibor Blazek, Grußworte. Pötzsch sagte, die Grenze, die viele Jahre Menschen getrennt habe, sei nur mehr eine imaginäre Linie. Auch durch die reaktivierte Bahnlinie Selb – Asch seien die Städte enger zusammengedrückt. Für Dalibor Blazek sind Selb und Asch aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Es gebe auf beiden Seiten den guten Willen und festen Vorsatz, die gestellten Aufgaben erfolgreich zu meistern. Weitere Redner waren der Amtschef im Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Barth, die Regierungspräsidentin von Oberfranken, Heidrun Piwernetz, sowie der Landtagsabgeordnete Martin Schöfel.

Leider zeigte sich das Wetter gerade an diesem Wochenende mit Nieselregen und kühlen Temperaturen typisch für das Fichtelgebirge und die Ascher Region, was allerdings die Zahl der Besucher nicht wesentlich beeinträchtigte. *Horst Adler*

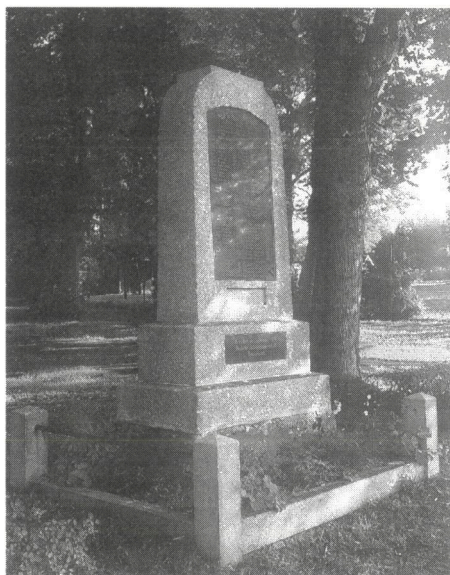
Wer kann Auskunft geben?

Kriegerdenkmal in Nassengrub



Die Stadt Asch plant das Kriegerdenkmal vor der Evangelischen Kirche in Nassengrub zu restaurieren. Eine der beiden Tafeln mit den Inschriften ist teilweise zerstört, die andere fehlt ganz. Auch der steinerne Adler, der auf dem oberen Sims angebracht war, ist nicht mehr vorhanden. Zur originalgetreuen Wiederherstellung wären alte Fotografien sehr hilfreich.

Hinweise werden erbeten an den Heimatverband Asch, Horst Adler, Annastraße 1, 95643 Tirschenreuth.



Selb – Aš 23 — Naturerlebnistage in Selb

Die beiden Nachbarstädte Selb und Asch haben sich viel vorgenommen. In den nächsten Jahren bis 2023 sollen sich die beiden Kommunen und die Menschen beiderseits der Grenze näherkommen. Die eigens dafür gegründete *Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung und Durchführung der Bayerisch-Tschechischen Freundschaftswochen* wird die Zeit bis dahin mit einer Fülle von guten Ideen und Veranstaltungen

interessant gestalten. Die Freundschaftswochen sind auf Initiative des Freistaates Bayern erdacht worden, um den Menschen in der Region beiderseits der Grenze Gelegenheiten zu bieten, sich besser kennenzulernen.

Einen Anfang machte man am letzten Juniwochenende mit den Naturerlebnistagen in Selb. Der Goldberg, ein für solche Zwecke bestens geeignetes Veranstaltungsgelände, war

Aus der „Ascher Chronik“ von 1922 über das „Vogelschießen“

Am Vorabend des 6. August wurde aus der Werkstatt des Tischlers A. Wunderlich in der Niklasgasse der große hölzerne Vogel von einer Schar von mehr als hundert Knaben, die sich an einem langen Seile vor den Wagen spannten, zum Schießhaus gezogen, wo er leider nicht mehr — wie in früherer Zeit — auf der haushohen „Vogelstange“ befestigt werden kann, sondern in gleicher Höhe mit den Schießscheiben vor dem Kugelfang angebracht werden muss. Abends um 9 Uhr folgte der „Zapfenstreich“ der Schützenkapelle mit Ständchen vor den Wohnungen des Schützenhauptmannes, Statthalterbeirates und Bürgermeisters.

Sonntag früh um 6 Uhr durchzog die Schützenkapelle abermals die Stadt zum „Weckruf“ und um 1/2 3 Uhr nachmittags rückte das gesamt-

te Schützenkorps, in dem viele junge, erst kürzlich aufgenommene Schützen bemerkt wurden, vom Marktplatz zum Schießhause, wo sich nun beim Vogel- und Scheibenschießen, in den Bier-, Würstel- und Kaffeebuden, auf den „Reitschulen“, bei den Schau- und Verkaufsbuden ein fröhlich bewegtes Leben entfaltete.

Am 7., 8., 9. und 13. August nahm das Fest in althergebrachter Weise seinen Fortgang.

Ebenfalls aus der Chronik von Asch aus dem Jahre 1928

Nach den Frosttagen Ende März folgte in den ersten Apriltagen eine ungewohnte Wärme bis zu 27° Celsius und hierauf ein sehr kühler Frühling. Die „Eismänner“ trafen schon am 9. Mai ein und hüllten die ganze Gegend in winterlichen Schnee. Die ersten Junitage brachten nochmals scharfe Nachfröste, bis endlich mit dem 24. Juni warmes, trockenes Sommerwetter eintrat, das ununterbrochen bis zum Oktober anhielt. (Also gab es schon in früheren Zeiten solche Wetterkapriolen.)

Dieser 24. Juni war ein Sonntag voller Feste. Schon am Vorabend gab das Gymnasium einen „Bunten Abend“ zu Besten der Schülerlade. Am 24. Juni vormittags wurde in der evangelischen Kirche nach der Festpredigt des Präsidenten D. Erich Wehrenpennig die 7. Jahresversammlung des Hauptvereins für Liebestätigkeit und Pflege evangelischen Lebens abgehalten, ferner gab der Ascher Musikverein ein Konzert im Schießhausgarten; nachmittags um 2 Uhr zog der Turnverein mit klingendem Spiele auf den Platz gegenüber vom Gymnasium, um 1/2 3 Uhr erfolgte der Ausmarsch der Freinandschützen zu ihrem heurigen Hauptschießen und in Niederreuth hielt nachmittags der Ascher Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine diesjährige Hauptversammlung. Außerdem fanden noch viele kleinerer Festveranstaltungen statt.

Richard Heinrich

Die Ascher Sprouch

(von Karl Goßler)

Halt stets da Sprouch in Ei(h)an,
dein Ascher Dialekt.

Ma koa sua gout draas heian,
wie d'Hoimat drinna staeckt.

Drim dou se niat vergessn
und halt se imma haouch,
in Bayern und in Hessn,
die Ascher Oart und Sprouch.

EINLADUNG

zum 32. ASCHER HEIMATTREFFEN

am 4. und 5. August 2018

in der Patenstadt Rehau

PROGRAMM

Samstag, 4. August 2018

10.00 Uhr: Mitgliederversammlung des Heimatverbandes Asch e. V. im Ascher Schützenhof Eulenhammer

15.00 Uhr: Festakt und Empfang durch die Stadt Rehau im Festsaal des Alten Rathauses am Maxplatz 5 — 9

Sonntag, 5. August 2018

10.30 Uhr: Gottesdienst mit Totengedenken in der Aussegnungshalle des Rehauer Friedhofs

Treffen an beiden Tagen im Ascher Schützenhof Eulenhammer.

Dort veranstalten die Ascher Vogelschützen ihr traditionelles **Vogelschießen** und laden herzlich zu einem Besuch ein.



42. Nordgautag – Das Kulturfest der Oberpfälzer und Egerländer

Vom 4. bis 8. Juli fand in der Marktgemeinde Wiesau (Landkreis Tirschenreuth) der 42. Nordgautag statt.

Die Bezeichnung „Nordgau“ geht viele Jahrhunderte zurück bis in die Zeit Karls des Großen und ist damit wesentlich älter, als vielfach vermutet wird.

Sie bezeichnet im Wesentlichen die Gebiete, welche die heutige Oberpfalz und das historische Egerland umfassten, einschließlich der nordbayerisch sprechenden Teile Oberfrankens. Auch der südliche Rand des Vogtlandes um Adorf und Markneukirchen gehörte dazu, was man auch

heute noch an der Mundart der Bevölkerung erkennen kann.

Die Festtage waren durch ein reichhaltiges Programm ausgefüllt, das einen weiten Bogen spannte: Konzerte, Vorträge, Lesungen, auch in Mundart, Ausstellungen, Führungen, ein langer Festzug durch die Straßen und natürlich auch Unterhaltung und Kulinarisches. Als Festredner war der bayerische Staatsminister Joachim Herrmann eingeladen. Mehrere Tausend Besucher ließen sich das vielfältige Veranstaltungsangebot nicht entgehen und belohnten den Veranstalter für die aufwendige Organisation. *H. A.*

Herbert Braun:

Der Weg des Wernersreuther Heimatvereins (IV)

Neubelebung einer Dorfgemeinschaft

In den Jahrzehnten nach ihrer „erzwungenen Wanderschaft“ (so scheinheilig beschönigte der Bundespräsident Weizsäcker die Vertreibung in seiner berühmten Gedenkrede zum 8. Mai) fanden die „Wanderer“ Trost in ihren Heimatzeitungen. Jedermann konnte Erinnerungen, oft in Mundart oder Reimen, einsenden, viele wurden zu respektablen Dichtern.

Im „Ascher Rundbrief“ des hochgebildeten Dr. Benno Tins sammelte sich bis heute ein Schatz von Erinnerungen und Volkskunde an. Anfangs gingen manche Autoren ihren Heimatort im Geiste noch einmal Haus für Haus durch, so Geyer für Asch, Sticht und Schwesig für Neuberger und Schönbach. Wernersreuth wurde verlebendigt durch Humor und Poesie seines Volkssängers Gustav Künzel („Gowers“). In den hohen Rang der Heimatforschung ihres Nestors Karl Alberti erhob Tins sein Blatt durch Publikationen der Gelehrten Rogler, Klier, Grüner, Gütter und anderer. Naturgemäß waren die Beiträge allerdings auf einzelne Aspekte begrenzt.

Vor diesem Hintergrund wird die Freude des Dr. Tins verständlich, mit der er meinen Plan begrüßte, eine Gesamtdarstellung meines Dorfes zu verfassen. Vieles hatte ich hellwach als Kind aufgeschnappt, vielen Erzählungen gelauscht, und durch mein Studium der Sprachgeschichte konnte ich aus Mundart, Flur- und Familiennamen viel Neues aufschließen. Schließlich hatte mich auf dem Ascher Heimattreffen der engagierte Wernersreuther Heimatkundler Ernst Martin (siehe Ascher Sagenbuch) angesprochen und mir ganze Hefte mit seinen Aufzeichnungen überreicht.

Dreieinhalb Jahrzehnte nach unserer „Wanderschaft“, zu Ostern 1981, erschien mein erster Artikel der „Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth“, dessen langjährige Fortsetzungen mir die Duzfreundschaft des gutherzigen Herausgebers einbrachten. Bald attestierte ein Ascher Leserbrief, dass Wernersreuth damit schier zum „Prototyp“ der verlorenen Dörfer werde.

Unter den Dorfgenossen brach Euphorie aus, sie fanden darin ihre

gemeinsame Identität wieder, vielleicht auch ihr vergessenes „Selberwollen“. Sie fieberten jeder Fortsetzung entgegen und schickten Mitteilungen und Hinweise. Das erstaunlich intakte Telefonnetz zwischen ihnen glühte, und bald wurde der Wunsch nach einer gesonderten Zusammenkunft laut.

Die großen Ascher Heimattreffen in den grenznahen Patenstädten Selb und Rehau, obgleich unverzichtbar als Kraftzentrum im Exil, eigneten sich nicht ganz für diesen Sonderwunsch. Nach dem Muster der großen sudetendeutschen Pfingsttreffen füllten Umzug und Feierlichkeiten das Programm, im Festzelt an den für die dörflichen Besucher reservierten Tischen war wenig Zeit für gründlichen Austausch. Auch fand das Treffen nur alle zwei Jahre statt. Am hinderlichsten war die weite Anreise für die nach Hessen, Schwaben, Untermain usw. verschlagenen Landsleute.

Robert Schreyer, ehemals jüngstes Mitglied der legendären Wernersreuther „Gowers-Schrammel“, schlug deshalb als Treffpunkt einen Ort im zentral gelegenen Unterfranken vor.

Ich machte mich auf die Suche und fand durch Vermittlung des Kitzinger Landrats Dr. Siegfried Naser Gehör beim Bürgermeister der Main- und Weinstadt Marktbreit namens Karl Schubert. Der Mann schloss seine Wernersreuth dann ins Herz und förderte sie sein Leben lang, so dass Marktbreit ihre „Gute Stube“ wurde.

Im Jahr 1982 erschien im Rundbrief mein Aufruf an alle Dorfgenossen, im Frühjahr 1983 fand das erste Dorftreffen statt. Es übertraf alle Erwartungen, die Räume des Gasthofes „Goldener Stern“ platzten schier aus den Nähten. „Wer häit denn dees denkt“, sagte Julius Geipel kopfschüttelnd.

Da gab es erst großes Hallo und Tränen des Wiedersehens, ja Wiedererkennens nach so langer Zeit. Dann überwog schnell die alte Geselligkeit mit Gesprächen, Gesang und heiteren Darbietungen. Das alte Dorf lebte wieder auf, vermehrt durch staunende neue Angehörige und Marktbreiter.

Ein sentimentales Lied, das der in Bayreuth zum Fabrikanten gewor-

dene Klatschhausener Adolf Riedl vorschlug, ist mir in besonderer Erinnerung. Ich glaubte es vergessen, doch er sagte: „Dees kinnan se allazamm“.

„Wo 's Dörflein traut zu Ende geht, wo 's Mühlenrad am Bach sich dreht, da steht im bunten Blütenstrauß mei liebes, altes Elternhaus.

Dahin, dahin verlangt mein Sehnen, ich denke dein gar oft mit Tränen. Mein Vaterhaus, so lieb, so traut, das ich so lang nicht mehr geschaut!“

Mag solche Heimatromantik in der vernetzten mobilen Gegenwart manchen veraltet erscheinen, die heimatverbundenen Franken verstanden die Wernersreuther und schlossen mit ihnen viele Freundschaften.

Was bleibt

1946: Zorn

Die Meisen locken und der Krokus blüht.

Bald kommen auch die bunten Stare wieder.

Doch unsere Herzen sind von Zorn durchglüht

und bitterer Hohn sind uns die Lerchenlieder.

1956: Schmerz

Die Finken schlagen und die Zeit vergeht.

Die Wildgans zog zum zehnten Mal nach Norden.

Der Zorn, der in uns war, ist längst verweht,

verraucht, zu einem steten Schmerz geworden.

1966: Heimweh

Die Schwalben bauen und es wächst das Korn.

Ein Drossellied klingt jubelnd aus den Zweigen.

Nun ist der Schmerz so still wie einst der Zorn.

Das Heimweh aber wird wohl niemals schweigen.

(Verfasser unbekannt)

Und heute – 2018?

Wie würde man wohl heute schreiben? H. A.

Aus der Werkstatt

Mit frischm Mout pack alles oa.
Traust da nix – laou d'Händ davoa!

— ★ —

A festa Wülln schafftt allerhand.
Wülln und Geduld sen alls imstand!



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Gasthaus Ziegenrück (Arno Puchta)

Foto: Sammlung Werner Pöllmann

Werner Pöllmann:

Postgeschichte von Rosbach bei Asch

(Fortsetzung und Schluss)

Seit 1865 führen über Adorf die sächsische und über Asch die bayerische Staatsbahn bis Eger. Eine Postkutsche machte sich um 06.30 Uhr ab Rosbach auf den Weg und kam um 8 Uhr am Bahnhof Asch an. Nach der Rückfahrt gab es von 10.45 Uhr bis 12.12 Uhr eine zweite Fahrt von Rosbach zum Ascher Bahnhof und wieder retour. Die einfache Fahrt kostete pro Person 50 Kreuzer. Als der Lokalbahnbau nach Rosbach schon im Gange war, eröffnete am 18. 07. 1884 das Postamt „Asch-Bahnhof“ (im sogenannten „Bayerischen Bf.“, ab ca. 1902 „Asch 2“). Somit musste nicht mehr zu jedem Zug ein Beam-

ter vom Postamt „Asch-Stadt“ ausrücken. Den Briefkästen am Bahnhof leerte man vor jedem abgehenden Zug und am Bahnpostwagen gab es „fahrende Briefkästen“, die überall benutzt werden konnten, wo der Zug an einem Bahnsteig hielt. Mit Eröffnung der Lokalbahn hatte am 26. 09. 1885 die Postkutsche Asch-Rosbach ausgedient. 1906 wurde die Eisenbahnstrecke nun bis Adorf verlängert, wodurch eine Verlegung des Bahnhofs in Rosbach nötig wurde. 1945 ist die Eisenbahn im Tetterweintal wieder eingestellt worden. Bis 1995 (GÜ Ebmath), 1996 (GÜ Bärenloh) und 2006 (Wander-GÜ Kaiser-

hammer) war in Rosbach die Welt selbst für Fußgänger ein halbes Jahrhundert zu Ende. Auch zur DDR hin gab es 1950-65 einen bewachten Stacheldrahtzaun. Erst seit 21. 12. 2007 ist bis auf Kaiserhammer auch wieder Autoverkehr über die Grenzen möglich.

Rosbach hatte (genau wie die Stadt Schönbach u. v. a. Orte) in der Ersten Republik keinen tschechischen Ortsnamen. Die tschechische Version erkannte man oft nur an einem Zusatz wie z. B. „u Aše“ (bei Asch [Erfindung des Verfassers, die es aber so gegeben haben kann]). Diese Variante, wie man sie in Schönbach mit „u Chebu“ benutzte, kam aber hier möglicherweise nicht zum Einsatz. Den Poststempel mit „ROSSBACH - C.S.P.“ (Ceskoslovenská pošta) gab es

offenbar nicht (wie in vielen anderen Orten) nur zu Beginn, sondern sogar bis zum Ende der Ersten Republik 1938. Benutzte man in der k.u.k.-Zeit nur in slawischsprachigen Regionen zweisprachige Poststempel, z. B. „PRAHA“ links und „PRAG“ rechts, so wurde ab 1919 nur noch in deutschsprachigen Regionen der CSR die Zweisprachigkeit beibehalten und zwar oben tschechisch und unten deutsch. Wo es keinen tschechischen Ortsnamen gab (wie z. B. in Roßbach), stand unten „C.S.P.“ Wo es zwei Namen gab, kam das „C.S.P.“ über die Datumsbrücke.

Bei der Eisenbahn, die 1918-38 im CSD-Inselverkehr zwischen dem Reichsbahnnetz in Asch und Adorf pendelte, blieb die Bezeichnung „Rossbach“ ohne Zusatz. Der gleiche Name musste aber zweimal hintereinander (erst tschechisch, dann deutsch) am Bahnhofsgebäude bzw. auf Schildern am Bahnsteig angeschrieben sein, selbst wenn es das gleiche Wort in der gleichen Schreibweise war. Nach dem „Anschluss“ 1938 hieß es dann „Roßbach bei Asch“, weil es weitere 17 Orte mit dem Namen Roßbach im „Großdeutschen Reich“ gab, von denen aber nur sechs eine Bahnstation besaßen. 1934 wurden die neuen tschechoslowakischen Zollämter an der Ebmath und Elsterer Grenze erbaut sowie das neue Postamt im Haus 760, das am 01. 02. 1936 seinen Dienst aufnahm und ihn bis heute versieht. Die „C.S.P.“ erlaubte auch den Radioempfang und kassierte die Rundfunkgebühren, im Monat 10 Kronen (vgl. AR Heft 8/2011).



Sonderstempel vom 21. 9. 1938

Foto: Sammlung K. Heinze



Sonderstempel vom 21. 9. 1938

Foto: Sammlung K. Heinze

Die CS-Bahnpost benutzte ähnliche Stempel wie vormals die k.k.-Bahnpost. Zug 1956 fuhr damals von Roßbach nach Asch. Auch CSD-Stempel sind in Form und Aufbau wie jene der „k.k.St.B.“ gestaltet, obwohl ansonsten Alles verboten war, was an die Habsburger Monarchie erinnerte. Da bisher kein Bahnpoststempel der k.-k.-Post, CS-Post und der Reichspost für die Strecke Asch-Adorf aufgetaucht ist, könnte es sein, dass die Postübergabe nach Sachsen nur in Voitzersreuth erfolgte und im Tetterweintal weder österreichische noch tschechoslowakische oder reichsdeutsche Bahnpostwagen gefahren sind. Wer weiß darüber mehr? Vielleicht brachten Roßbacher ihre Sendungen nach Sachsen aber auch einfach nach Ebmath, wo sich seit 1880 eine Reichspoststelle befand, um den Auslandstarif zu sparen.

Um 1930 war Oberpostmeister Hugo Raus Vorstand des Post-, Telegraphen- und Telefonamts in Roßbach. Landbriefträger beliefern (bis heute, allerdings nun per Auto) die zur Post Roßbach gehörenden Orte Gottmannsgrün, Friedersreuth und Thonbrunn. Der am Tag der Eroberung durch „Sudetendeutsche Freikorps“ benutzte Stempel war einer von jenen, aus denen man (vielleicht schon vorsorglich [?]) „C.S.P.“ entfernt hatte. Die Briefmarke trägt die Umschrift „EIN VOLK - EIN REICH - EIN FÜHRER! 10. April 1938; Deutsches Reich, 6 Rpf.“ und erinnert an die Volksabstimmung in Österreich. Die Abstimmung im „Sudetenland“ fand am 04. 12. 1938 statt. „Wir kehrten Heim ins Reich 21. 09. 1938 Roßbach“ war ein Sonderstempel zum „Anschluss“ an Hitler-Deutschland. Aber noch eine Woche später waren C.S.P.-Stempel mit Briefmarken in Kronen in Gebrauch, obwohl jeder Verkehr vom Ascher Zipfel ins CSR-Inland unterbrochen war.

„Wir haben das Joch getragen, nun sind wir frei und bleiben frei! Postamt Asch 1 am 21. September 1938“. Mit diesem Sonderstempel in roter Farbe hat man auch in Roßbach aufgegebene Briefe und Karten versehen, möglicherweise aber nachträglich, um philatelistische „Kostbarkeiten“ zu kreieren, zumal eine CS-Briefmarke mit den Schloten von Pilsen und ein Roßbacher Poststempel mit drei rautenförmigen Sternen (möglicherweise eine Sonderanfertigung, wie sie vorher und nachher nicht zum Einsatz kam [?]) benutzt wurde. Ab 1943 galt für das Westsudetenland die Postleitzahl „11a“. Ob auch ein Roßbacher Stempel mit dieser PLZ in Gebrauch war, ist unklar. Werbestempel für die „Weltbekannte Textilindustrie“ mit Teppich und dem Wappen der Marktgemeinde (Ross am Bach) führte man damals reichweit in sehr vielen Orten ein. Diese Sonderpoststempel sollten für Erzeugnisse, Ereignisse, Sehenswürdigkeiten u. a. besuchenswerte Orte innerhalb des Reiches werben. Vermutlich wollte man wegen des Krieges den weggebrochenen Export durch Inlandsnachfrage und die Reiselust durch Urlaub im eigenen Land ankurbeln.



Sonderstempel vom 21. 9. 1938

Foto: Sammlung W. Pöllmann



Werbestempel vom 28. 7. 1944
Foto: Sammlung W. Pöllmann

Schon am 09. 11. 1921 wurde die „Kraftpostlinie“ Oelsnitz - Ebmath eingerichtet, mit der auch Roßbacher schneller in/aus Richtung Plauen unterwegs waren. Bereits 1922 wollte man diese Buslinie über Roßbach nach Bad Elster verlängern. Dazu hätte es eines deutsch-tschechoslowakischen Staatsvertrages bedurft, der nie ernsthaft in Angriff genommen wurde. So hat man erst am 1. Dezember 1938 die Buslinie von Oelsnitz bis Roßbach erweitert und eine zweite Linie zwischen Roßbach und Bad Elster eingerichtet.

Nach 1945 konnte man den 1939 eingeführten Poststempel „ROSSBACH KR ASCH“ weiterverwenden, allerdings musste „KR ASCH“ entfernt werden. Aus dem Bezirk Asch war 1939 wie auch in Sachsen und Bayern, nach preußischem Vorbild der Landkreis geworden [zuvor bestand ein Kreis aus Bezirken und nun ein <Regierungs->Bezirk aus <Land->Kreisen]. Als man am 08. 02. 1948 in Ortsnamen von „Rossbach“ in „Hranice“ (Das tschechische Wort heißt: „Grenze“.) änderte, hatte man wieder ein Problem, weil es in der CSR schon fünf Orte dieses Namens



Neuer Stempel 2015 mit Postleitzahl 35124
Foto: Sammlung W. Pöllmann

gab. Bei der Post löste man die Verwechslungsgefahr mit „Hranice u Aše“ und bei der Bahn mit „Hranice v ěchách“, was aber nicht sehr konsequent war, weil die anderen „Hranice“ (wie z. B. Mährisch Weißkirchen) nicht alle außerhalb Böhmens liegen. Doch 2006-14 war der alte

Name „ROSSBACH“ am Bahnhofsgelände wieder lesbar. Man hatte das schwarz-weiße CSD-Schild durch ein weiß-blaues CD-Schild ersetzt, aber nicht an gleicher Stelle, so dass nun „ROSSBACH“ nicht mehr überdeckt war. Doch mittlerweile ist das Empfangsgebäude abgerissen.

1971 führte die CS-Post Postleitzahlen ein, die trotz der 1993 erfolgten Trennung von der Slowakei in beiden Ländern bis heute unverändert gelten.

1. Ziffer: 3 = Leitregion Westböhmischer Kreis (seit 2001 Pilsener und Karlsbader Kreis)
2. Ziffer: 35 = Leitbereich Cheb (Eger)
3. Ziffer: 350 = Stadt Eger (350 01 PA 1, 350 02 PA 2 am Bahnhof)
4. u. 5. Ziffer: 351 = Landpoststellen im Bereich Eger:

351 21 Mokriny	(Nassengrub bei Asch)	19?? eröffnet, 2013 geschlossen
351 22 Krásná	(Schönbach bei Asch)	1913 eröffnet
351 23 Podhradí	(Neuberg bei Asch)	1901 eröffnet, 2013 geschlossen
351 24 Hranice u Aše	(Roßbach bei Asch)	1850 eröffnet
352 01 Aš	(Asch in Böhmen)	1874 vom Staat übernommen

Die Postämter Asch 2 und Asch 3 gibt es nicht mehr.

Dokumentarfilm über Puyuhuapi in Chile

Ein französisch-chilenisches Filmemacherteam bereitet derzeit einen Dokumentarfilm über das Dorf Puyuhuapi in Chile vor, das in den 30er Jahren von vier Auswanderern aus Roßbach gegründet wurde. Die Filmemacher sind auf der Suche nach Dokumenten aus dieser Zeit und würden gerne mit Zeitzeugen zusammentreffen.

Hinweise bitte an den Heimatverband Asch.

Schönbach besaß zwei Schulhäuser



Links oben das alte Schulhaus, in dem jahrelang die 1. und 2. Klasse unterrichtet wurde. Einmal in der Woche fand auch der Religionsunterricht der beiden Konfessionen statt.

Rechts das neue Schulhaus, in dem die Klassen drei bis acht untergebracht waren.

Nachdem das alte Schulhaus nicht mehr den schulischen Anforderungen entsprach, wurde es abgerissen, und alle acht Schulklassen im neuen — wesentlich größeren Schulhaus — unterrichtet.

Für die Ordnung und Aufsicht aller acht Klassen war Oberlehrer Herr Gustav Klier zuständig.

Gertrud Andres-Pschera

Herr Pfarrer Kucera aus Asch lädt zu folgenden
Veranstaltungen ein:

Am **Sonntag, dem 19. August 2018**
findet um **14.30 Uhr** in der evangelischen Kirche zu
Nassengrub ein **Gottesdienst** statt.

— ☆ —

Am **Sonntag, dem 2. September 2018**
findet um **15 Uhr** in der evangelischen Kirche zu Roßbach
ein **Orgelkonzert** statt.

Es spielt Herr Pavel Braha.

Um **13.30 Uhr** ist ein **Gottesdienst** bei dem
Herr Pfarrer Joachim Kaiser aus Eichigt predigt.

und Neuhausen wurden nach Schönwald eingepfarrt, die übrigen in die neugegründete Kirchengemeinde Erkersreuth / Selb-Plössberg. In Erkersreuth wurde auch 1928 eine eigene Kirche erbaut.

Diese bayerischen Dörfer hatten natürlich, wie es auch anderorts der Fall ist, jedes seinen „Kirchsteig“ zur Kirche nach Asch. Dies waren ja vermutlich in den früheren Jahrhunderten wirklich nur Steige oder Karrenwege und man suchte sich die kürzeste Strecke aus. Es musste ja alles zu Fuß gegangen werden und der Weg war oft länger als eine Stunde zur Kirche — heute kaum vorstellbar.

Aber es musste ja nicht nur in die Kirche nach Asch zu Gottesdiensten gegangen werden, es wurde dort ja auch getauft, geheiratet, konfirmiert, sowie auch die Verstorbenen mussten auf dem Friedhof in Asch begraben werden.

Ich habe versucht diese Kirchsteige einmal zu suchen, was auf bayerischer Seite ja noch gut möglich ist, da sie meist auf später angelegten Feld- und Waldwegen oder auch auf Straßen verlaufen. In Tschechien ist dies vor allem zwischen der Grenze und dem Stadtrand von Asch kaum noch möglich die Steige zu finden, da sich das Gelände in den vielen Jahren verändert hat. Die Wege sind zugewachsen, überwuchert von Sträuchern und alte Steige sind nur schwer zu erkennen. Es war ja viele Jahrzehnte nicht möglich überhaupt in dieses Grenzgebiet zu kommen. Man kann daher nur alte Landkarten und Beschreibungen zu Rate ziehen.

Aber auch in der Stadt Asch sind die Kirchwege schon im 17. und 18. Jahrhundert stets verändert worden, denn durch den Bau von Bahnstrecken, von Fabriken, Wohnhäusern, Fabrikantenvillen, Parks und Straßen wurden die Wege größtenteils mit verbaut, so dass sich die Kirchgänger andere Wege suchen mussten und dabei natürlich die kürzesten.

Aber nun will ich trotzdem versuchen den Verlauf dieser alten Kirchsteige einmal zu beschreiben, kann allerdings Fehler nicht ausschließen und bin über Berichtigungen dankbar!

Die Schönlinder hatten den weitesten Weg, denn sie mussten erst nach Neuhausen und von dort auf dem Unterneuhausener Kirchsteig weiter. Der führte in östlicher Richtung entlang des Lohbächleins hinauf in die Nähe des Ascher Wasserwerkes Bahnloh, dort dann ca. 200

ARTENOAH in Neuhausen

Die Vielfalt der Lebensformen und wie wichtig es ist, sie zu erhalten — das ist das Thema des geplanten Biodiversitätszentrums, „Artenoah“ genannt, das in Neuhausen bei Rehau, direkt an der Grenze nach Asch entstehen soll.

Die Ausstellungen in einem kühn konzipierten Gebäudekomplex werden den Besuchern die Artenvielfalt auf unserem Planeten näherbringen — nicht nur regional, sondern mit einem umfassenden globalen Blick.

Da die Stadt Rehau dieses Großprojekt mit einem geschätzten Kostenaufwand von 15 Millionen Euro nicht alleine realisieren kann, wird über die Trägerschaft mit dem Freistaat Bayern noch verhandelt. Die Planungen und Gespräche gehen weiter, auch wenn es in letzter Zeit um das Projekt still geworden war.

Nun hat die Stadt Rehau den Bezirk Karlsbad zur Mitarbeit gewonnen. Bürgermeister Abraham und der stellvertretende Regionspräsident

von Karlsbad haben eine entsprechende Vereinbarung bei einem Treffen des Gemeindeverbandes „Freunde im Herzen Europas“ unterzeichnet.

Erwartet werden bis zu 80.000 Besucher jährlich. „Da wäre es zu kurz gesprungen, es nur auf die bayerische Seite zu beschränken. Wir brauchen auch die Anbindung an die Karlsbader Region und das Ascher Ländchen.“, sagte Bürgermeister Abraham der Frankenpost in einem Interview.

Im Bezirk Karlsbad seien einige Verkehrsprojekte geplant wie z. B. die Ortsumgehung von Asch und im Zuge des Projektes *Artenoah* sollte auch die Straßenverbindung nach Neuhausen ausgebaut werden. „Wir wollen zeigen, was für uns alle schützenswert ist, die Artenvielfalt auf dem ganzen Globus und wir haben gute Voraussetzungen.“, meint Bürgermeister Abraham und ihm sei auch nicht bekannt, dass das Projekt Gegner habe. *H. A.*

Richard Heinrich:

Alte „Kirchsteige“ von bayerischen Dörfern nach Asch

Seit weit über siebenhundert Jahren waren bayerische Grenzdörfer im heutigen tschechischen Asch eingepfarrt. Das änderte sich auch nicht, als das Markgrafentum Bayreuth, zu dem die Dörfer seit 1626 gehörten, 1810 in das 1906 neu gegründete Königreich Bayern einverleibt wurde. Das Ascher Gebiet wurde ja Jahre vorher von Kaiserin Maria Theresia dem Königreich Böhmen zugeschlagen und dieses war ein Kronland des 1906 neu errichteten Kaiserreiches Österreich-Ungarn.

Es waren dies die Dörfer Schönlind, Neuhausen mit den Mühlen Voitmühle und Baumgärtelmühle,

von Reichenbach nur diejenigen Häuser rechts des Baches (die auf der linken Seite gehörten zur Pfarrei Selb!), Lauterbach mit dem Weiler Holzhäuser und den Einzelhöfen Fußhaus und Bärenhaus, Wildenau sowie der nördliche Teil von Mühlbach.

Als nach dem 1. Weltkrieg dann im Jahre 1919 der neue Staat Tschecho-Slowakei gegründet wurde, war es plötzlich anders. Aber die Bewohner dieser „Kirchdörfer“ gingen weiter zur Kirche nach Asch und besuchten die Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen. Nach dem 2. Weltkrieg 1945 wurde die Grenze zur Tschechei dann aber vollkommen geschlossen. Die Dörfer Schönlind

Kriegerdenkmal in Wernersreuth

Meter südlich davon über die Grenze. Weiter durch die sogenannte Bahnlohe zum „Steinernen Kreuz“, dort über die Roßbacher Bahn, über den Gustav-Geipel-Ring in die Grabengasse zur Kirche.

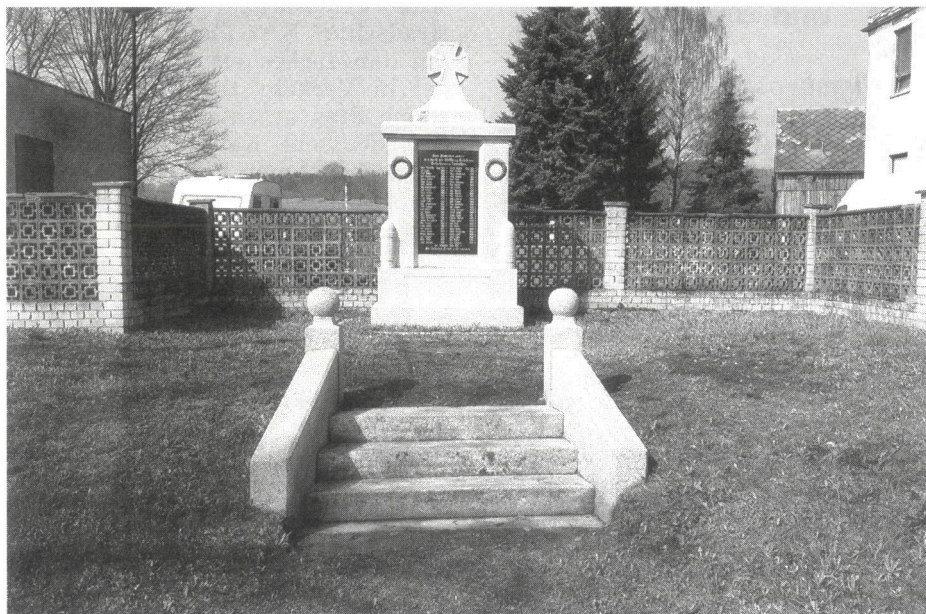
Die Oberneuhäuser hatten ihren eigenen Kirchsteig, der etwas unterhalb des Grenzüberganges begann und in östlicher Richtung durch ein Waldstück oberhalb des Wasserwerkes Bahnloh verlief, dann aber in die Nähe der heutigen Hofer-Straße führte, die frühere Straße allerdings war weiter nördlich. Über den Kaplanberg ging es dann hinab zur Kirche. Eine andere Möglichkeit war noch diese, dass man in Richtung des Unterneuhäuser Kirchsteiges ging, was etwas kürzer war, denn man versuchte ja immer den Weg etwas abzukürzen – wie auch heute.

Einen weiten Weg hatten auch die Reichenbacher, deren Weg zunächst vorbei an den Einzelgehöften Fußhaus und Bärenhaus zum Weiler Holzhäuser führte, von dort über die Neuhausener-Straße, dann durch den Wald zu dem Einzelhof „Erbhaus“ (im Volksmund „Kümmelbüchse“), von dort weiter über die Grenze in Richtung Asch, wo der Steig allerdings vorher mit dem Lauterbacher Kirchsteig zusammentraf.

Der Lauterbacher Kirchweg verlief auf der Straße zum Weiler Prexhäuser und dann in ziemlich gleicher Richtung nach Asch. Hier kann man nach der Grenze noch den mit Bäumen und Sträuchern zugewachsenen alten Weg sehen. Er verlief vor Asch rechts des ehemaligen DSV Sportplatzes, traf sich mit dem Reichenbacher Steig und verlief weiter nördlich des Gymnasiums und der jetzigen Gärten zur heutigen Wilhelm-Weiß-Straße und über die Grabengasse zur Kirche.

Der Weg der Wildenauer Kirchgänger ging von der Dorfmitte aus in nördlicher Richtung zu der heutigen Bahnlinie Asch-Hof. Nach dem Bahnbau mussten die Wildenauer vermutlich über den Straßenübergang nach Asch, denn die Bahn durfte ja offiziell nicht überquert werden, wenn – dann nur heimlich. Aber der alte Weg ging rechts des später angelegten Ascher Schwimmteiches vorbei und hinauf in Richtung Stadtbahnhof.

Er musste aber später, nach dem Bau des Stadtbahnhofes und dessen Anlagen, bereits vorher zur Selber Straße führen. Aber wie schon geschrieben, die Kirchgänger suchten sich eben dann den eigenen Weg. Früher verlief der Kirchweg nach



Vor einiger Zeit wurde das Kriegerdenkmal in Wernersreuth – zwischen dem Eingang zum Friedhof und dem ehemaligen Schulhaus – von der Stadt Asch restauriert, wofür den Bürgermeistern und Bediensteten der Stadt Dank gebührt. Die Steine sind gesäubert und auch die Bepflanzung wurde erneuert, so dass die Anlage einen gepflegten Eindruck macht. *H. A.*

Karl Albertis Büchlein, „Die Straßen, Gassen und Plätze von Asch“ durch die Parks zwischen Selberstraße und Posthohlweg.

Der Kirchsteig von Mühlbach begann links vom „Penzelsteich“ in Obermühlbach und führte durch den Wald zum „Fleißnersteich“ (dort stand ja ein Gasthaus mit dem wohlklingenden Namen „Isola Bella“), von dort weiter hinauf zum „Großen Kegel“ (Hasenlager), links vorbei zur Ringstraße, die es ja früher nicht gab, danach durch den heutigen Stadtpark und hinunter zum Markt und Kirche.

Hiermit habe ich versucht die alten Kirchsteige zu beschreiben, allerdings sind diese mit Sicherheit öfter verändert worden und die Kirchgänger haben wahrscheinlich auch meist versucht einen kürzeren und vielleicht auch schöneren Weg zu benutzen.

Aber es gingen ja auch in die andere Richtung, Kirchsteige, nämlich

von Böhmen nach Bayern oder Sachsen: In früheren Zeiten waren ja Roßbach, Gottmannsgrün und Friedersreuth in Regnitzlosau eingepfarrt und das Hofer Land gehörte zum Bistum Bamberg, welches bis dahin reichte. Roßbach wurde erst im Jahre 1432 eine eigene Pfarrei. Der im Dreiländereck liegende Kaiserhammer war sogar noch bis 1937 in Regnitzlosau eingepfarrt und kam erst auf Druck von Prag kirchlich zu Roßbach.

Das Dorf Krugsreuth gehörte bis 1696 kirchlich zu Elster in Sachsen und Grün sogar noch bis 1857.

Es gab ja überall solche Kirchsteige, die von Dörfern und Weilern zur Kirche führten, aber hier in unserem Fall, wo es über Grenzen ging, war es doch eine Seltenheit.

Ich habe dies deshalb auch geschrieben, damit es nicht ganz vergessen wird.

Heimweh

Man nahm mir meine Berge,
die Wege und den Wald –
und gab mir neue Höhen
von ähnlicher Gestalt.

Das Auge ließ es geschehen
und fand sich schnell darein.
Nur möchte mein Herz vergehen –
vor Traurigkeit.

Herbert A. Fischer

Im August erscheint kein Rundbrief!

Wie in jedem Jahr, legt der Ascher Rundbrief, bedingt durch den Betriebsurlaub unserer Druckerei, auch heuer wieder eine kleine Pause ein. Wir bitten Sie, liebe Abonnenten, um Verständnis.

Der nächste Rundbrief erscheint im September.

Heimatsplitter aus Asch und Umgebung

(Fortsetzung)

Der Hirschensprung

Das romantische Tal der Eger, das sich nordwestlich von Hohenberg hinzieht, heißt Wellertal. Etwa ein Kilometer unterhalb des Ausflugsortes Wellertal ist eine malerische Felsengruppe zu sehen, die den Namen Hirschensprung führt, ob mit Recht oder mit Unrecht, das mag die folgende Erzählung lehren. Im Winter des Jahres 1670 tauchten im Thiersteiner Forst und im Selber Wald Wölfe auf, die im Wildstand Schaden anrichteten und den Menschen gefährlich wurden. Eines Tages durchstreifte der Förster Nürnberger aus Thierstein den Wald. Als er in die Nähe des genannten Felsens kam, konnte er zu seinem großen Erstaunen beobachten, wie ein Wolf einen starken Hirschen bis an den Rand der steilen Felswand verfolgte. Weil das gejagte und zu Tode geängstigte Tier hier keinen Ausweg mehr sah, sprang er nicht über den Felsen hinab, sondern kehrte sich wütend gegen seinen Verfolger, fasste ihn mit seinem Geweih und schleuderte ihn auf das Eis der Eger hinab. Sein toter Körper fror im Eis der Eger ein und wurde im Frühjahr gesucht und gefunden. Wir alle können uns lebhaft vorstellen, mit welchem Eifer und mit welchem Aufwand an Worten der alte Nürnberger dieses außergewöhnliche Jagderlebnis bei jeder passenden Gelegenheit in allen seinen Einzelheiten erzählt haben mag. Er und seine Jagdhunde feierten die mutige Tat des Hirschen, indem sie an dem Felsen eine Tafel mit den Worten anbringen ließen:

*Hier haben Hirsch und Wolf
um Haut und Haar gerungen,
doch stürzt der Wolf herab,
dem Hirschen ist's gelungen.
Die Furcht ergreift die Flucht,
die Not lehrt tapfer sein;
Der Würger wird gewürgt
auf diesem hohen Stein.*

Die Tafel ist jetzt nicht mehr zu sehen. Ein ziemlich gutes Gemälde von diesem Vorfall traf der Schriftsteller Helfrecht 1799 im Wunsiedler Rathaus auf einer sechs Fuß hohen Tafel.

— ☆ —

Der Name Prag

Der Wyschehrad bei Prag war der Wohnsitz der frühesten Herrscher Böhmens. Aus den ältesten jüdischen Urkunden Prags, in denen alle Städte und Flüsse des Landes mit slawischen Namen belegt sind, geht hervor, dass es eine Hauptstadt mit dem Namen Prag überhaupt nicht gab, wohl aber eine Stadt namens

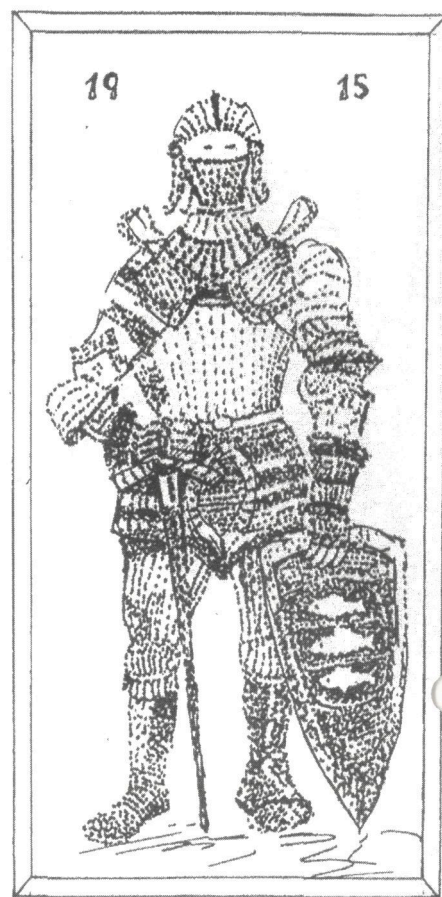
Mezigrady, das heißt die Stadt zwischen den Burgen Wyschehrad und Hradschin. Erst als die Deutschen mit den Tschechen durch den Handel in Verkehr traten, dürfte der Name Prag gebraucht worden sein. Und deutsche Kaufleute waren es, die nach Böhmen kamen und Waren ein- und ausführten. Wieso hätte sich der fränkische Kaufmann Samo zum ersten Fürsten Böhmens emporheben können? Schon damals forderte man einen Zoll. Darüber weiß die mündliche Überlieferung zu erzählen, dass zur Zeit, als der Wyschehrad stand, der Zoll an der Stelle der heutigen Smichover Zivilschwimmschule eingehoben wurde. Hierbei war es gebräuchlich, die verzollten Waren zu kennzeichnen. Nun ist aber das Wort stempeln offenbar ein vom italienischen **stampare** abgeleitetes Fremdwort, das Deutsche prägen, und die Zollhäuser hießen damals und noch im späten Mittelalter Praghäuser, gewiss deshalb, weil das Abstempeln oder Prägen der sinnfälligste Vorgang beim Einheben des Zolles und der stichhaltigste Beweis für die erfüllte Zollpflicht war, und die Gegend nannte man Prage. Als sich dann in der Folge daselbst Ansiedler niederließen, behielten sie den Namen der Gegend als Ortsnamen bei und es gab von nun an einen Ort namens Prage. In der Tat sollen die ersten Häuser Prags an der Smichov-Kleinseitner Grenze erbaut worden sein. Neben der Wortform Prage, die freilich geschichtlich nicht nachgewiesen werden kann, stand sofort die lateinische Form Praga, die deutsche Form Prag und die tschechische Form Praha. Wenn diese Annahme richtig ist, dann muss auch das polnische Praga (Vorstadt von Warschau) von einer Zollstätte für deutsche Kaufleute seinen Namen haben. Auch Wien hatte sein eigenes Pragmaus. („Nach der Bohemia“ vom 8. und 10. August 1912.)

— ☆ —

Der Wehrmann von Asch

Es war eine heilige Pflicht, für die Krieger zu sorgen, die im 1. Weltkrieg für Kaiser und Reich ihren gesunden Leib geopfert haben, und die Witwen und Waisen zu unterstützen, die im Weltkrieg um ihre Ernährer gekommen sind. Weil der Staat gegenwärtig durch den Krieg vollauf in Anspruch genommen wird und seine Mittel beschränkt sind, so müssen Bauer und Bürger, Handwerksmann und Gelehrter, besonders aber diejenigen, die bisher kein Opfer an Blut und Leben gebracht haben, helfend beispringen, um dieser unerlässlichen Pflicht genügen zu können. Mit Verständnis erfassen alle Volksfreunde die aus dem

Der Ascher Wehrmann



Kriege hervorgehenden Verhältnisse und verbänden sich, um selbst und mit der angerufenen Hilfe anderer die Geldmittel für milde Werke der Barmherzigkeit zusammen zu bringen. Da werden Blumen und Sträußchen verkauft, Kreuzchen, Schildchen und Wappen, Ringe, Karten und Bildchen, der Überschuss fließt in die Kasse der Witwen- und Waisenfürsorge. Da werden um zum gleichen Gebrauch passende Feste veranstaltet, da die Schuljugend angeleitet, da entschlüpft dem begünstigten Soldatenfreund keine Gelegenheit, die er nicht ausnützt. Ein findiger Kopf kam auf den Einfall, einen aus Holz geschnitzten Wehrmann gleich dem Stock in Eisen in Wien gegen eine festgesetzte Spende mit Nägeln beschlagen lassen, mit goldenen (aus Messing) und eisernen, und den Reinertrag dem Witwen- und Waisenfonds zuzuführen. Der Gedanke fand Beifall und wird in die Tat umgesetzt. Wie in anderen Städten, so wurde auch in Asch ein Wehrmann enthüllt. Der Ascher Wehrmann unterscheidet sich wesentlich von den übrigen; er wurde anfangs als Ritter auf einer zwei Meter hohe Eichenplatte in Öl gemalt. Durch das Beschlagen der Umrisse und Füllungen mit Nägeln, deren Köpfe von verschiedener Größe und verschiedener Farbe sind, trat zuletzt der Wehrmann in Eisen hervor. Der Schöpfer dieses Werkes ist Fachschulprofessor Prosperi in

Asch. Der Enthüllungsfeier am 4. Juli 1915 vormittags wohnten die Spitze der politischen und städtischen Ämter, Abgeordnete zahlreicher Vereine und verschiedener Körperschaften sowie viele Ehrengäste bei. Bezirkshauptmann Hirsch, Bürgermeister Künzel, Bezirksobmann Korndörfer und Professor Prosperi hielten Ansprachen. Sodann wurden die ersten Nägel unter Sinnsprüchen der Spender eingeschlagen. Bis 12 Uhr mittags staken Nägel für 7500 Kronen in der Platte. Schriftleiter Tins überreichte vom Ascher Kriegshilfsfonds für einen Nagel den Betrag von 5000 Kronen. Im Laufe des Nachmittags ging es ununterbro-

chen auf den Wehrmann los und am 22. August 1915 wurde das ehernen Kleid des Ritters mit dem letzten Nagel vollendet. Die geleistete Mildtätigkeit hatte mit 19.890 Nägeln für 18.016 Kronen der Not im Krieg gewehrt. Noch an demselben Tag brachte man den Wehrmann in Eisen im festlichen Aufzug von der Rathausschule zur Gewerbeschule, wo er aufbewahrt bleibt, bis er seinen ständigen Platz an einem öffentlichen Gebäude erhalten wird.

Dieser Gedanke fand keine Erfüllung, sein Weg führte zurück in die Rathausschule. Im finsternen Flur erschreckte er manchen Erstklässler.

Karl Kristl:

Fast ein Ascher

(Fortsetzung)

Nie war ich so oft im Theater wie damals in jenen Brünner Militärtagen. Und immer in einer Loge oder auf anderen herrlichen Plätzen, und immer umsonst. Dazu verhalf mir der „Pinzi“, ein hoffnungslos verbummelter Jurist reiferen Alters, dessen Vater Kassier am Deutschen Theater in Brünn war. „Pinzi“ leitete sich ab von „Pinzgauer“. Das waren jene breitarschigen Brauereipferde, deren Hintergestell starke Ähnlichkeit mit der Rückseite meines Kollegen hatte. Dieser Mensch hasste die Juristerei wie die Pest, seine leidenschaftliche Liebe gehörte dem Theater. Er wollte Schauspieler werden, oder mindestens Rezitator, falls der Pinzgauer Teil seines Leibes für eine Karriere als schwerer Held hinderlich sein sollte. Der restliche, nicht unbedeutende Teil seiner Neigungen gehörte der mährischen Küche. Er wußte in ganz Brünn, wo man schon um 10 Uhr das saftigste Frühstücksgulasch bekam, wo es das zarteste, bestgewürzte Salonbeuscherl gab, wer die knusperigsten Ganserln briet. So reifte er eben zum „Pinzi“ heran.

Aus diesem Unikum wollte sein Rabenvater mit aller Gewalt einen Juristen machen, nur um Gottes Willen keinen „Feuerfresser“, wie er geringschätzig Künstler jedweder Couleur abwertete, obwohl er mit vielen befreundet war. Ich lernte Vater und Sohn auf einer Jause kennen. Das sind jene österreichischen Zwischenmahlzeiten, welche die Eingeborenen vor- und nachmittags vor dem Hungertod bewahren. Die Brünner Spielart der Jausen war mehr als üppig — sie war mährisch. Was Wunder, dass der Pinzi sie besonders liebte. Nach heutigem Sprachgebrauch könnte man ihn als Jausenfan bezeichnen. Als reine Fresserei darf man sie sich aber,

zumindest den gehobenen Teil der Nachmittagsjause, doch nicht vorstellen, auch die Musen kamen zu ihrem Recht. Die Hausmusik hatte ja damals im Kulturleben noch ihren festen angestammten Platz, und war es auch nicht immer perfekt, was geboten wurde, was tat's! Auf einer solchen Jause rezitierte der Pinzi, nach vorheriger ausgiebiger Stärkung, den Hamlet-Monolog. Er kam so in Fahrt, dass er in Ermangelung des obligaten Totenschädels einen Krapfen erwischte, der vorher seiner Aufmerksamkeit entgangen war. Er bewältigte jedoch die Situation und wurde stürmisch gefeiert. Dann sang ich ein paar Schubertlieder. Immer noch spielte ich ja damals mit dem Gedanken, ob ich es vielleicht doch wagen sollte, Tenor zu werden. Eigentlich war ich ziemlich fertig ausgebildet. Schon in Prag hatte ich fast drei Jahre Gesangsunterricht genommen, beim damals berühmten Gesangslehrer Carlo Emmerich, in Brünn studierte ich während der Militärzeit weiter, leider bei einem schlechten Lehrer, der viel verdarb. Immer meinte ich noch einen Schleichweg zu finden, um mich vor der Juristerei zu drücken. Nun, die Träume zerrannen, es wurde nichts daraus. Zwar nichts aus dem Sängerberufe, aber was der Gesang mir selbst gegeben hat, ist unersetzlich. Was habe ich nicht für Freuden erlebt, auch wenn ich nur für mich allein meine Arien und Lieder gesungen habe! Welch ein Gefühl, wenn ein hohes C gelang! Und schließlich erbrachte eine einzige Verdi-Arie aus Rigoletto doch noch ein lebenslanges Engagement.

Nach meiner Entlassung vom tschechischen Militär, als endlich wieder freier Bursch', schmetterte ich im Dorfwirtshaus des bayerischen Wildenau bei Asch in der seligen, rauschigen, verrückten Nacht vom 1. Oktober 1936 die Arie von den trügerischen Frauenherzen. Und gewann damit sie fürs Leben, sie,

meine Marianne.

Die Schubert-Lieder gefielen, der Pinzi war begeistert, noch mehr sein Vater, der es einfach nicht für möglich hielt, dass ich außer Tenor auch noch promovierter Jurist sei. Jedenfalls war ich für ihn ein Beispiel, dass sich die Musen in ihrer unberechenbaren Liebe auch der spröden, trockenen, kalten Justitia zugesellten, wenn es ihren Launen gefiel. An diesem Beispiel hoffte er, würde sein Pinzi den ersehnten Halt gewinnen und sich emporranken bis zu den hohen Weihen der Promotion zum Doktor utriusque juris. Seine Hoffnung trog, der Pinzi wurde kein Doktor und meine Hilfe nützte einen Tinneff.

Geplant war, dass ich den Pinzi einpauken sollte. Über die Honorarfrage wurden wir uns schnell einig: Kein Geld, nur Theaterkarten, soviel ich wollte, und bisserl Familienanschluss — bei Ausfall Boschenas. So saß ich oft dreimal wöchentlich auf Traumplätzen im Stadttheater, im Deutschen Haus, im Schauspielhaus. Ich erwähnte schon, dass in dieser Zeit viele hervorragende Künstler aus Deutschland emigrieren mussten und froh waren, irgendwo an deutschen Provinzbühnen unterzukommen. Davon profitierte natürlich auch Brünn. Dazu kam noch, dass der Pinzi viele Sänger und Schauspieler kannte. Wir verbrachten manche interessante Stunde mit ihnen. Im Hannak-Keller, einem urgemütlichen Brünner Lokal, stürte einmal ein aufgebläsender Ignorant, der später in „Deutschlands großer Zeit“ noch eine große Rolle spielen sollte, unsere Runde. Es sei doch ein Skandal, tönte er, dass man an den deutschen Bühnen Brünns so viele jüdische Künstler beschäftige, er meide deshalb das Theater (was kein Verlust gewesen wäre). Ihm, dem Kenner der nordischen Seele, sei es unerträglich, wenn ihm solche entartete Kunst geboten werde. Er habe da ein ganz feines Gespür. Der Pinzi bat ihn, doch anderntags zum „Fuhrmann Henschel“ von Gerhart Hauptmann zu kommen. Bei dieser Aufführung werde er keine rassistischen Qualen erdulden müssen. Und anschließend, hier im Hannak-Keller, werde er uns den Protagonisten vorstellen.

(Fortsetzung folgt)

Mit einem Geschenk-
abonnement des
Ascher Rundbriefes
elfmal im Jahr
Freude bereiten für
30,— Euro!

Dram. Verein Asch?



Wer kann Angaben machen über den Dram. Verein in Asch?

Hinweise werden erbeten an den Heimatverband Asch,

Horst Adler,

Annastraße 1, 95643 Tirschenreuth.

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Treffen von Aschern und Roßbachern aus Maintal, Frankfurt und Umgebung

Trotz Urlaubszeit fanden sich am Freitag, dem 22. Juni (eine Woche früher als sonst) bei herrlichem Sommerwetter bei unserem Turnhallenwirt 24 Landsleute zum Mittagessen in Maintal ein. Gerhild begrüßte, richtete die Grüße der Fehlenden aus und gratulierte den Geburtstagskinder im Namen der Gruppe. Hilde Burgmann, Hans-Joachim Blank und Karl-Heinz Fritz waren ein Jahr älter geworden.

Wir freuen uns immer besonders, wenn unsere oberste Seniorin Marie Steiner mit dabei ist. Anschließend wurde fröhlich geschmaust und Jana Skokan half wie immer gleich beim Servieren. Anschließend genossen wir den gespendeten Kaffee mit Keksen (Spende der Geburtstagskinder) und Karl-Heinz Fritz überraschte uns mit einem leckeren Eis. Es folgten einige Beiträge, teils lustig, teils ernst.

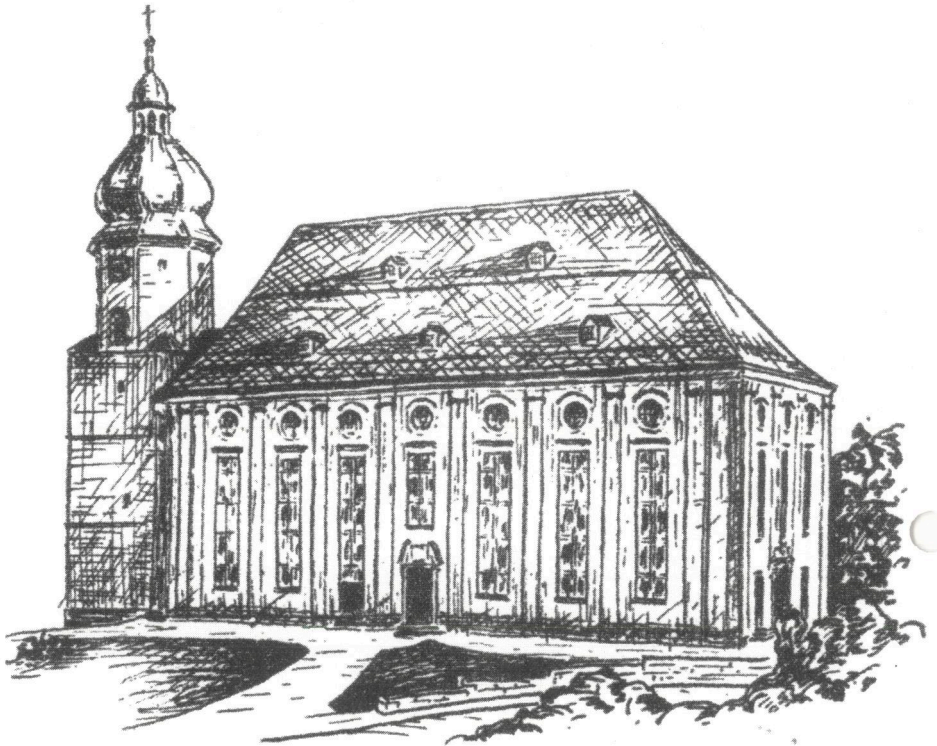
Nunmehr kam der Vorschlag von Anneliese Lankl, das Julitreffen aus Urlaubsgründen ausfallen zu lassen.

Es wurde abgestimmt und der Vorschlag angenommen, obwohl die Treffen ja nicht bindend sind und jeder jederzeit wegen Urlaub oder anderen Gründen fern bleiben kann. Und

wieder hieß es Abschied nehmen.

Nächstes Treffen am 31. August im Bürgerhaus Kirdorf.

Allen eine schöne Sommerzeit und „Urlaub“.
G. Eu.



Das Bild unserer ehemals so imposanten evangelischen Kirche in Asch führt in der Erinnerung dazu, alle noch lebenden, ehemaligen Mitkonfirmanden zu grüßen. Wir waren insgesamt 300 Konfirmanden und Konfirmandinnen die im Kriegsjahr 1942, im Juni — also vor 72 Jahren — unter lautem Glockengeläut in unsere Kirche einzogen. Im darauffolgenden Winter wurden die Glocken abgeholt zum Einschmelzen. Ein ganzer Teil der jungen Burschen von damals haben den Krieg nicht überlebt.

Das Bild der zerstörten Kirche berührt uns alle sehr. Nun ist die Kirche weggesprengt. Sehr, sehr schade um unsere schöne Kirche.
G. Eu.



Brand der evangelischen Kirche zu Asch im Jahre 1960

Horst Hammer: „Jugenderinnerungen“

ISBN: 978-3-86460-866-7, 204 Seiten

Der Verfasser beschreibt die Geschichte seiner Familie, die von den Höhen und Tiefen des 20. Jahrhunderts erzählt. Es sind Geschichten – einige spielten sich auch in Asch ab – die er als Kind bzw. Jugendlicher von seinem Vater, von Verwandten und Bekannten hörte. Sein Großvater war Stadtinspektor in Asch. Durch den *Ascher Rundbrief*, den sein Vater und dessen Schwester bezogen, wurde er zu Erkundigungen angeregt, die schließlich zum Verfassen des Buches führten.

Das Buch ist all jenen Menschen gewidmet, die irgendwann im Laufe ihres Lebens in ausweglose Situationen kamen, aber auch im Gedenken an diejenigen, die heute noch von Krieg, Folter, Vertreibung oder gar Völkermord betroffen sind.

★

Rosa Tahedl: Die Holzfällerin – Im Schatten des Roten Sterns
Dramatische Erlebnisse einer deutschen Lehrerin während der kommunistischen Zeit

(Band 5 der Schriftenreihe „Vergessene Böhmerwaldschriftsteller“)
ISBN 978-3-95511-066-6

Rosa Tahedl war von 1947 bis 1964 Zeitzeugin und hat 1990 ihre Erlebnisse „unter dem roten Stern“ aufgeschrieben. Sie war Lehrerin, deren Familie während der Vertreibung der deutschstämmigen Bevölkerung in der Tschechoslowakei bleiben musste, durfte aber nicht mehr als Lehrerin arbeiten und wurde Forstarbeiterin. Das war die unterste soziale Stellung und sie durchlebte Leid, Demütigung und schwere körperliche Arbeit.

In diesem Buch beschreibt sie die harte Wahrheit über die Zustände in den deutschen Dörfern nach der Vertreibung, über die Misserfolge der Kommunisten in der Landwirtschaft und das schwierige Leben unter der Fuchtel des Kommunismus.

Sie erlebte die Errichtung des Eisernen Vorhanges hautnah und beschreibt diese dramatische Zeit aus böhmischer Sicht.

Das Buch spiegelt sich die Ereignisse der Nachkriegsjahre in der Tschechoslowakei wieder. Dabei spielt auch die Landschaft des Böhmerwaldes eine tragende Rolle, denn „ewig rauschen die Wälder“.

Erst 1964 erlangte Rosa Tahedl mit ihrem Vater die Aussiedlung in die Bundesrepublik.

Wir gratulieren

IM AUGUST

98. *Geburtstag:* Am 3. 8. 2018 Frau *Gerdi Rau*, geb. Müller, Riedlstraße 7 in 80538 München, früher Asch, Angergasse 15. — Am 14. 8. 2018 Frau *Maria Steiner*, geb. Buchart, Brunnenweg 4 in 63165 Mühlheim, früher Asch, Hauptstraße 70.

96. *Geburtstag:* Am 21. 8. 2018 Frau *Gertrud Steiger*, geb. Baumgärtel, Oettinger Straße 49 in 80538 München, früher wohnhaft in Nassengrub bei Asch, Egerer Straße 58.

92. *Geburtstag:* Am 5. 8. 2018 Frau *Erika Herlt*, Traunuferstraße 266 in A-4053 Haid. — Am 29. 8. 2018 Frau *Elli Schleifer*, geb. Frank, Brüderbauer-Straße 20 in 63456 Hanau, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Andreas-Hofer-Straße 15.

91. *Geburtstag:* Am 15. 8. 2018 Herr *Leopold Chalupa*, Am Schöner Hang 1 in 52072 Aachen, früher wohnhaft in Neuberg bei Asch, Haus-Nr. 250.

90. *Geburtstag:* Am 29. 8. 2018 Herr *Herbert Prell*, Dietscha 11 in 95152 Selbitz, früher Asch, Kantgasse 15.

88. *Geburtstag:* Am 1. 8. 2018 Frau *Luise Hofmann*, Mittelstraße 15 in 63454 Hanau.

87. *Geburtstag:* Am 1. 8. 2018 Herr *Gerald Pischtjak*, Erminoldstraße 133 in 81735 München, früher Asch, R.-Wagner-Straße 1646.

84. *Geburtstag:* Am 26. 8. 2018 Frau *Anneliese von Dorn*, geb. Wolfsum, Sattelberg 12 in 95111 Rehau, früher wohnhaft in Nassengrub bei Asch, Haus-Nr. 113.

79. *Geburtstag:* Am 26. 8. 2018 Herr *Gustav-Herbert Bender*, Grabenstraße 36 in 35396 Giessen-Wiesneck, früher Asch, Hans-Sachs-Platz.

78. *Geburtstag:* Am 1. 8. 2018 Herr *Helmut Wunderlich*, August-Bebel-Straße 16 in 02953 Bad Muskau.

74. *Geburtstag:* Am 23. 8. 2018 Frau *Erika Kalisch*, Weinbergring 40 in 63505 Langenselbold.

73. *Geburtstag:* Am 30. 8. 2018 Herr *Hermann Zeidler*, Am Holzberg 33 in 36304 Alsfeld.

63. *Geburtstag:* Am 30. 8. 2018 Herr *Wilhelm Kuhn*, Taborska 12 in CZ-35201 Aš.

54. *Geburtstag:* Am 5. 8. 2018 Herr *Michael Heinrich*, Oststraße 15 in 71567 Althütte.

36. *Geburtstag:* Am 28. 8. 2018 Herr *Kai Ulrich*, Am Unsbach 26 in 36142 Thann/Rhön.

IM SEPTEMBER

91. *Geburtstag:* Am 16. 9. 2018 Frau *Marianne Streicher*, geb. Wagner, Am Römerfeld 49 in 86633 Neuburg, früher wohnhaft in Steinpöhl bei Asch. — Am 17. 9. 2018 Herr *Adolf Queck*, Extenicare Chedmac Dr. 1310 Can. Hamilton Ontario, 65 Buckingham Drive, früher Asch, Gustav-Geipel-Ring.

90. *Geburtstag:* Am 28. 9. 2018 Frau *Elfriede Roth*, geb. Müller, Wölbattendorfer Weg 20 in 95030 Hof/Saale, früher wohnhaft in Wernersreuth bei Asch.

89. *Geburtstag:* Am 13. 9. 2018 Herr *Dr. Wolfgang Ludwig*, Stefan-Zweig-Straße 2 in 48161 Münster. — Am 22. 9. 2018 Frau *Gertrud Rackl*, geb. Beck, Breitenweinzier 4 in 94327 Bogen, früher wohnhaft in Wernersreuth, Haus-Nr. 41.

88. *Geburtstag:* Am 24. 9. 2018 Herr *Hermann Richter*, Ludwigstraße 22 in 64572 Büttelborn, früher Asch, Hauptstraße 60. — Am 28. 9. 2018 Frau *Margit Mötsch*, geb. Geipel, Gertrud-von-le-Fort-Straße 13 in 93051 Regensburg, früher Asch, Steingasse 52.

87. *Geburtstag:* Am 17. 9. 2018 Herr *Dipl.-Ing. Richard Kruschwitz*, Leonhard-Frank-Straße 28 in 04318 Leipzig, früher Asch, Hans-Sachs-Straße 1886.

85. *Geburtstag:* Am 3. 9. 2018 Frau *Helga Bauersachs*, geb. Künzel, Schelmenäcker 7 in 71277 Rudesheim, früher Asch, Rütlistraße 1930 (Westend).

82. *Geburtstag:* Am 6. 9. 2018 Herr *Wolfgang Feig*, Lange Straße 4 in 35781 Weilburg, früher Asch, Hauptstraße 141.

80. *Geburtstag:* Am 4. 9. 2018 Frau *Erika Wunderlich*, Hans-Löffler-Straße 31 in 97074 Würzburg.

77. *Geburtstag:* Am 2. 9. 2018 Herr *Manfred Loew*, Föhrenstraße 42 in 92421 Schwandorf, früher Asch, Dietrich-Eckard-Straße 2233.

57. *Geburtstag:* Am 20. 9. 2018 Frau *Gabriele Geipel*, geb. Speer, Wunsiedler Str. 26 in 95707 Thiersheim.

54. *Geburtstag:* Am 27. 9. 2018 Herr *Sven Kruschwitz*, Panitzscher Straße 20 in 04451 Borsdorf, früher Asch, Hans-Sachs-Straße 1886.

46. *Geburtstag:* Am 27. 9. 2018 Frau *Dana Kruschwitz*, Panitzscher Straße 20 in 04451 Borsdorf, früher Asch, Hans-Sachs-Straße 1886.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

94. *Geburtstag:* Frau *Anni Schlosser* geb. Zöfel (Biener).



Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

89. Geburtstag: Frau *Sieglinde Hartmann* geb. Hollerung.

88. Geburtstag: Herr *Erich Meier*.

81. Geburtstag: Frau *Erika Schif-fer* geb. Hollerung.

77. Geburtstag: Frau *Gertrud Köhler* geb. Wagner (Rauner Gertrud).

— ☆ —

Niederreuth trauert:

Herr **Helmut Wilfert** konnte seinen 86. Geburtstag im Juni 2018 leider nicht mehr begehen. Er ist bereits am 2. November 2017 in Augsburg verstorben. Früher wohnte er in Niederreuth Nr. 38 und ist gut bekannt mit dem Hausnamen „Hus Helmut“.



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Hochfranken, BLZ 780 500 00. IBAN: DE 92 7805 0000 0430 205 187 BIC: BYLADEM1Hof

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Pfaffenhofen-Asch, Sparkasse Pfaffenhofen,

IBAN DE49 721 516 50 000 9107 608,
BIC BYLADEM 1PAF.

Ascher Schützenhof Eulenhhammer:
Verein Ascher Vogelschützen Rehau,
IBAN DE54 780 500 000 430 203 349,
BIC BYLADEM 1HOF

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching,
IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87,
BIC GENODEF 1M08.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden:

5,— Euro spendete: Renate Wunderlich.

10,— Euro spendeten: Gerhard Wemmer, Erna Hartmann, Günther und Herta Bodmann, Else Ploß, Otto Merz, Helene Auer, Erwin Herlicska, Isolde Walter, Ilse Müller, Walter Heinrich.

15,— Euro spendeten: Paul und Marianne Bouvier.

20,— Euro spendeten: Edi Ganssmüller, Gustav Stöß, Richard Künzel, Luise Hofmann, Rosa Ludwig, Hildegard Erkrath, Anneliese Ritter, Barbara Ruhrländer, Erich Aechtner, Else Baumann, Hilda Frötschner, Erika Stöß, Helmut und Anneliese Hermer, Hedwig Emmer, Marianne Wettengl, Josef und Emmy Hermann, Ingrid Geus, Gertrud Pschera, Heinz Penzel, Walter Zäh, Herbert König.

25,— Euro spendeten: Gernot Dietrich, Pe-

ter Hucker, Walter Reinold, Elli Schleifer.

30,— Euro spendeten: Gerald Pischtiak, Christian Hofmann, Christa Umlauf, Paul Grohmann, Inge Kuckuck, Christa Klee, Else Hammer, Ingeborg Hofmann.

40,— Euro spendeten: Gisa Netsch, Werner Korndörfer.

50,— Euro spendeten: Hans Zimmermann, Margit Thorn, Richard Kruschwitz, Franziska Irber, Irmgard Heinel, Manfred Katscha, Karl Gläßel, Elise Thorn, Wolfgang Erich Feig, Roland Maxa, Alfred und Ute Fischer, Gertraud Franke, Walter Ploß, Gerhard Baumgärtel.

100,— Euro spendeten: Eduard Schindler, Ursula Berger, Karl und Gerda Schwab, Dr. Erich Ludwig, Gen. a. D. Leopold Chalupa.

Spenden vom 1. 6. bis 30. 6. 2018

Liebe Landsleute!

Auch wenn die Zahl der Teilnehmer am Heimmattreffen nicht mehr so groß sein wird, wie in früheren Jahren, erfordert die Vorbereitung und Durchführung doch einen finanziellen Aufwand. Es ist deshalb sehr erfreulich, dass Sie uns mit Ihren Spenden so großzügig unterstützen und dadurch ermöglichen, dass wir unsere Aufgaben erfüllen können. Die Vorstandschaft des Heimatverbandes sagt allen Spendern herzlichen Dank!

Horst Adler

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:
Gustav und Anneliese Markus, Wunsiedel, im Gedenken an Hermann Richter 20 Euro — Giesa Netsch, Bindlach 30 Euro — Rudolf Petermann, Hanau 25 Euro.

☆

Herzlichen Dank allen Spendern!



*Nichts auf Erden ist dauernd,
alles, was besteht,
und was niemand ahnt, kann geschehen.*

Hermann Richter

Bundesbahndirektor a. D.

* 24. 9. 1930 in Asch † 8. 6. 2018

Traurig, aber auch mit vielen schönen Erinnerungen, nahmen wir Abschied.

In Liebe und Dankbarkeit

Rose Richter

Freya Richter-Röder und Familie
Sigrun Hamburger und Familie

Die Trauerfeier fand am 15. 6. 2018 in Büttelborn statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 30,— Euro, halbjährig 15,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift w. o. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF 1M08.